

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 13. Oktober 1938

Nr. 241

Aus dem Inhalt:

Regierungsmaßnahmen für Wohnungsfürsorge
Keine Neuaufnahmen in den Staatsdienst
Die Gewerkschaften beim Ministerpräsidenten
Der Kampf um den Balkan
Der Aufstand in Palästina
Der Autonomismus im Elsaß

Chvalkovský heute in Berlin

Der erste offizielle Besuch seit 20 Jahren

Prag, 12. Oktober. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten der tschechoslowakischen Republik Dr. František Chvalkovský trifft Donnerstag, den 13. Oktober, in Berlin ein und wird sich vormittags in das Auswärtige Amt begeben, wo er den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop aufsuchen wird.

Dies ist seit dem Beginn der Existenz der Tschechoslowakischen Republik der erste offizielle Besuch eines tschechoslowakischen Außenministers in Berlin.

Die Auswanderungsfrage

London, 12. Oktober. Die englische Regierung ist an die Regierung der Dominien herangetreten, ob für die tschechoslowakischen Flüchtlinge etwas unternommen werden könnte. Alle Regierungen haben zugestimmt, dieses Problem mit verschiedenen Fachleuten zu beraten und genau zu erwägen. Man glaubt, daß die Antworten von Neuseeland und Australien besonders günstig waren. Es werde aber noch eine geraume Zeit dauern, bis eine Entscheidung erwartet werden kann.

„Daily Telegraph“ druckt eine Unterredung mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Jaksch ab. Dieser sagt, daß die englische Regierung für die sudetendeutschen Fragen sehr ein gewisses Verständnis zeigt. Obwohl er bisher ein konkretes Versprechen der englischen Regierung betreffend die Gewährung von Kolonisationsland in den britischen Kolonien und Dominien nicht hat, hofft er, daß die englische Regierung etwas unternehmen wird, um den sudetendeutschen Emigranten ein Asyl zu gewähren.

Britische Legion fahrt bereit

London, 12. Oktober. (Havas.) Das erste Kontingent der Freiwilligen der Britischen Legion für die Tschechoslowakei ist nach Tibury abgereist. Die Freiwilligen gehen an Bord zweier Dampfer, die aber erst die Anker lichten werden, bis sie neue Befehle erhalten.

Englands schwierige Lage in Palästina

Forderungen des panislamitischen Kongresses

Kairo, 12. Oktober. Der panislamitische Kongress nahm am Dienstag eine Reihe von Entschlüssen an, in denen folgende Forderungen gestellt werden:

1. England soll sofort auf die Balfour-Erklärungen verzichten.
2. Die Einwanderung von Juden nach Palästina soll sofort endgültig abgebrochen werden.
3. Palästina soll unbedingt ungeteiltes arabisches Land bleiben.
4. Mit sofortiger Wirkung soll eine arabische Regierung in Palästina gebildet und sollen Parlamentswahlen ausgeschrieben werden; mit England soll ein Vertrag nach dem Vorbild des Vertrags mit dem Irak abgeschlossen werden.
5. Verkündung einer politischen Amnestie.

Weiter wird festgestellt, daß die Erfüllung der obigen Forderungen die Voraussetzung für die Freundschaft zwischen England und den islamitischen Staaten sei, eine Nichterfüllung hingegen ein Akt der Feindschaft, der mit entsprechenden wirtschaftlichen und politischen Gegenmaßnahmen beantwortet würde. Bei allen arabischen Fürsten und Regierungen wird ersucht werden, die Forderungen gemeinsam zu befürworten. Die Beschlüsse werden gleichzeitig England, Frankreich und dem Völkerbund mitgeteilt. Die Kongressarbeiten werden durch einen ständigen arabischen Ausschuss weitergeführt, dem die Parlamentsvorsitzenden von Syrien, Libanon und dem Irak angehören.

„Times“ für Preisgabe?

London, 12. Oktober. Die heutigen „Times“ heben die Schwierigkeiten, resp. die Unmöglichkeit hervor, aus so gegensätzlichen Elementen, wie es die Juden und die Araber sind, eine „palästinensische Nation“ zu bilden und

„News Chronicle“ berichtet, daß 500 Exemplare zweier Bücher „Die Tschechoslowakei von innen“ von „Diplomaticus“ und „Die Tschechen und ihre Minderheiten“ von Vertram de Colonna, die an Mitglieder der Britischen Legion kostenlos verteilt wurden, diesen wieder abgenommen worden sind. Die Bücher waren direkt von dem Verleger Butterworth den Mitgliedern der Legion zugesandt worden. Vorher hatte Butterworth bei dem Präsidenten der Britischen Legion, Sir Frederic Maurice, schriftlich angefragt, ob er dieser Sendung zustimme. Die Butterworth dem „News Chronicle“ erklärte, habe er von Sir Frederic Maurice eine zustimmende Antwort erhalten und die Bücher wurden dann kostenlos der Britischen Legion zur Verfügung gestellt. Es sei nicht wahr, daß es deutsche Bücher seien. „News Chronicle“ berichtet aber, daß die meisten britischen Legionäre, nachdem sie einen kurzen Einblick in die Bücher genommen hätten, sie sofort als antisemitische Veröffentlichungen erkannt und beiseite gelegt hätten. Die Bücher sind dann der Legion wieder abgenommen worden.

Die Verhandlungen mit Ungarn

Bratislava, 12. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Die tschechoslowakische und die ungarische Delegation hielten Mittwoch, den 12. Oktober, um 12 Uhr eine gemeinsame Sitzung ab, die Nachmittag um halb 15 Uhr endete. In dieser Sitzung legte die tschechoslowakische Delegation einen Gegenvorschlag bezüglich eines Teiles der ungarischen territorialen Forderungen vor. Nachmittag werden die Fachleute der beiden De-

Jouhaux und Hicks in Prag

Paris, 12. Oktober. Der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeitsverbandes Jouhaux flog heute nach Prag, um der tschechoslowakischen Gewerkschaftsbewegung die Sympathie und wahrhafte Solidarität des französischen Volkes zum Ausdruck zu bringen, wie dies das erweiterte Präsidium des Verbandes beschlossen hat. Gleichzeitig flog auch der Vertreter der Trade-Unions Abg. George Hicks nach Prag. Beide Repräsentanten der französischen und der britischen Gewerkschaftsbewegung werden sich über die Verhältnisse in der Tschechoslowakei und über die Lage der Flüchtlinge in den besetzten und in den Grenzgebieten informieren.

legationen, und zwar jede Gruppe für sich, die vorgelegten Fragen studieren. Donnerstag, den 13. Oktober, um 9 Uhr früh werden die Delegationen die Beratungen fortsetzen.

Eine Intervention Jugoslawiens

London, 12. Oktober. Die englischen Blätter berichten aus Berlin, daß die jugoslawische Regierung in Berlin und Rom vorkellig wurde und beide Regierungen ersucht habe, offiziell in Budapest und Warschau zu intervenieren, damit die Forderungen einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze fallen gelassen werden. In Berlin soll dieser Schritt sympathische Aufnahme gefunden haben, während die Haltung Romo reserviert gewesen sei.

dem jüdischen und dem arabischen Palästina und Transjordanien zusammengesetzte Föderation würde den israelischen Arabern die Einheit gewährleisten, die sie bisher vermissen. Es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der britischen und der französischen Regierung nicht auf den Nahen Osten ausgedehnt werden sollte und daß sie nicht Früchte in einem Abkommen tragen sollte.

Die Revolution in Palästina

Jerusalem, 12. Oktober. (Reuters.) Als eine Abteilung britischer Sappeure das Haus eines arabischen Terroristen in Nablus verließ und sich bereit machte, dieses in die Luft zu sprengen, wurden sie mit Schüssen und Bombenwürfen aus den benachbarten Häusern empfangen. In einem über eine Stunde dauernden Gefecht wurden vier arabische Aufständische getötet. Die Engländer erlitten keine Verluste und sprengten das Haus nach der Säuberung der Umgebung in die Luft.

Der Autonomismus im Elsaß flammt auf

Paris, 12. Oktober. De Kerrilis verweist in dem Blatte „L'Evocateur“ auf den Ernst der autonomistischen Bewegung in Elsaß-Lothringen. Der autonomistische Abgeordnete Hoffé erklärte in der autonomistischen Presse: „Wir fordern, daß uns Frankreich die Freiheit gibt, die es schon lange versprochen hat, die wir durch zwanzig Jahre beim Völkerbund suchten und die in diesem Teile Europas natürlich ist.“ — Weiters wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich in Elsaß-Lothringen Flugblätter mehrten, welche die Autonomie fordern. Das Blatt schreibt: Obwohl es nicht notwendig ist, die Angelegenheit zu dramatisieren,

muß man sie doch zu Bewußtsein bringen und ihr vom Anfang an begegnen.

„Daily Express“ meldet aus Straßburg, daß die französische Polizei im deutschen nationalistischen Hauptquartier des Elsaß eine Hausdurchsuchung vorgenommen hat. Bei dieser Gelegenheit sei eine große Zahl von Flugblättern beschlagnahmt worden, die Autonomie für Elsaß und Lothringen verlangen. Die kürzliche Kriegskrise habe der deutschen Sache im Elsaß auch insofern genützt, als fünf bedeutende elsaß-lothringische Industrieunternehmen nach dem Ansehen Frankreichs verlegt wurden, was die Beschäftigung im Elsaß ungünstig beeinflusse. Ein Protest gegen diese Verlegung soll dem Minister Chauvempé vorgelegt werden.

„Die Gefallenen leben“

In der „Blotomoi“ veröffentlicht die Schriftstellerin Milena Jesenská, die durch ihre interessanten Schilderungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens in den sudetendeutschen Gebieten seinerzeit auf sich aufmerksam gemacht hat, einen sehr bemerkenswerten Aufsatz über die sudetendeutschen demokratischen Flüchtlinge. Sie schreibt u. a.:

Aus den Sudetenländern, die von deutschem Militär besetzt sind, kommen deutsche Demokraten. Ich werde nicht des langen und breiten erzählen, was sie durchleben, was sie in ihrer Heimat erlebt haben und was sie erwarten, wenn sie zurückkehren müssen. Viele von ihnen wurden ins Dritte Reich genau so verschleppt wie tschechische Grenzler, Gendarmen und Finanzwachleute. Diejenigen, welche erst jetzt weglaufen wollten, können es nicht mehr. Diejenigen, welche früher weggelaufen sind, sind hier ohne Heimat, ohne Essen, ohne Geld, ohne Arbeit und ohne Aussicht darauf. Es sind Frauen darunter, welche keine Ahnung haben, wo ihre Männer sind und die nicht wissen, wie und ob sie sie wiedersehen werden. Ja, es sind auch vereinsamte Kinder da. In ganz Prag ist kaum ein Haus, wo sich nicht einige Flüchtlinge drücken. Das sind die Glücklichen, welche einen Bekannten hier haben. Tausende von Leuten aber sind ins Ungewisse gegangen. Ich will nicht ihre Not, ihre Angst und ihr Leiden beschreiben. In den letzten fünf Jahren haben wir mehr als oft gesehen, wie Deutsche leben, die vor der deutschen Volksgemeinschaft flüchten. Die Flüchtlinge bei uns leben genau so.

Ich bin ein tschechischer Zeuge dafür, daß diese Leute fünf Jahre lang im Norden, jeder einzelne und alle zusammen mit unglaublicher Tapferkeit an der Seite der Tschechoslowakischen Republik gestanden haben. Sie kämpfen schon fünf Jahre. Die Tschechoslowakische Republik und niemand von uns kann und darf daran verzweifeln. Aber von inniger Dankbarkeit und schmerzlicher Achtung können diese Leute nicht leben. Wenn wir Krieg gehabt hätten, hätten wir heute wahrscheinlich einige Hunderttausende Tote. In diesem Frieden haben wir einige Hunderttausend Gefallene, aber diese Gefallenen leben. Der lebende Mensch will essen und leben. Und wir, in deren vorderen Linien diese Leute gefallen sind, können ihnen das wohl dauernd nicht geben. In den Schrecken des Krieges ist noch etwas wie ein schwacher Abglanz der Gerechtigkeit. Wir waren in Waffen und alle auf unserem Posten und wir wären gefallen, wie die Angel geflogen wäre. In den Schrecken des Friedens aber ist eine grausame und ausgesprochene Ungerechtigkeit: es fiele n a l l e, w e l c h e f ü r u n s w a r e n . .

Die geflüchteten deutschen Demokraten sind nicht nur ein menschliches Problem und die Sache irgendeiner Humanität. Das ist vor allem ein kompliziertes innerpolitisches Problem. Wird es nicht gleich und planmäßig gelöst, kann aus diesem Problem eine Schwerkriegsgefahr erwachsen. Unser Volk ist zwar geduldig, lebenswürdig und gut, mit einem tiefen Sinn für Recht und Unrecht, aber dieses Volk ist gleichmäßig tief getroffen, gereizt und verlegt. Vom Schmerz und der Uebermüdung, von der großen Belastung und Enttäuschung ist zum Gefühl der Rache nur ein kleiner, gefährlich kleiner Schritt. Von jeder war die Rache der Ausdruck der gemarterten Rechtlosigkeit und niemals hat sie sich dort ausgetobt, wo sie sollte, sondern dort, wo sie konnte. Die Rache ist ein Akt der Schwachen gegenüber den noch Schwächeren. Werden wir gezwungen sein, unser Volk so zu belasten, daß es überlastet wird, werden wir klar wissen, gegen wen sich wahrscheinlich sein Ärger kehren kann. Lassen wir es zu — oder aber lassen es die weltlichen Großmächte zu —, daß aus Menschen, welche zur Arbeit gehen müssen, Menschen werden, welche anfangen, Unschuldige über Bord zu werfen — oder über die Grenze — (und in diesem Fall nicht nur Unschuldige, sondern unsere Mitkämpfer) wird unser Volk einen schweren moralischen Schlag bekommen, von dem es sich nicht so leicht erholen wird.

Die Verfasserin kommt sodann auf die Sammlungen zu sprechen, die in Frankreich und England für die Flüchtlinge aus dem Sudetengebiet veranstaltet werden und sagt dazu:

Sammlen ist wenig. Wie sehr wir auch die private Initiative von Menschen zu schätzen wissen, welche an unserem Schicksal nicht beteiligt waren, z. B. den schwedischen Aufruf an alle

Nationen, „der hungernden Tschchoslowakei zu helfen“, so sehr vermessen wir einen Plan der Westmächte, der die Menschen retten soll, die wir dauernd nicht ernähren können. Ich weiß zwar gut, was Sammlungen sind. Das ist Suppe und abgetragene Kleider für Leute ohne Heimat. Das ist zwar eine augenblickliche Hilfe — aber um die augenblickliche Hilfe geht es nicht. Vorläufig hungert in der Tschchoslowakei niemand. Auch wir werden Suppen ausgeben. Wir geben sie schon aus. Es handelt sich nicht um die Hilfe für die hungernde Tschchoslowakei — es handelt sich darum, wie und wo hin die Leute auswandern wollen, welche zwischen zwei Gefahren stehen: zwischen der Gefahr der Konzentrationslager im Dritten Reich und der Gefahr völliger Arbeitslosigkeit in einem verarmten Lande, welches alle Kräfte anstrengt, um seine Zukunft zu sichern und seinen Menschen Arbeit zu geben. Die Tschchoslowakei ist für diese Menschen eine Uebergangsstation geworden. Aber wie eine Uebergangsstation schaffen, wenn die Grenzen aller Staaten hermetisch abgeschlossen sind... Durch die Verteilung der Tschchoslowakei hat man nicht nur einen Krieg, sondern auch große finanzielle Verluste für die französische und wahrscheinlich auch englische Regierung verhindert. Ein Bruchteil dieser Verluste genügt, um für die deutschen Flüchtlinge in der Tschchoslowakei eine neue Existenz zu finden.“

Die Verfasserin gelangt zu folgenden Schlüssen. 1. Die Grenzen französischer oder englischer Kolonien für deutsche Auswanderer zu öffnen. 2. Die gesammelten Gelder zu planmäßiger und geordneter Uebersiedelung dieser Leute zu verwenden. 3. Der tschchoslowakischen Regierung mitzuteilen, bis wann sie mit dieser Hilfe rechnen kann. In der Uebergangszeit wird die tschchoslowakische Regierung für Hilfe sorgen müssen.

Japanischer Vorstoß in Südchina

Tokio. (Reuter.) Die japanischen Blätter veröffentlichen eine amtliche Meldung, die besagt, daß Mittwoch zwischen 3 und 5 Uhr früh in einer südchinesischen Bucht japanisches Militär ausgeschifft wurde. Die chinesische Verteidigung ist, ohne Widerstand zu leisten, zurückgewichen. Heute vormittags teilte der japanische Außenminister den Vertretern der Mächte mit, daß sich die japanische Regierung entschlossen hat, einen Angriff auf die südchinesische Provinz Kwantung zu unternehmen, um den Sturz der Regierung Tschiangkai-schek zu beschleunigen.

Nach zuverlässigen Meldungen wird die Stärke der japanischen Abteilungen, die in Südchina ausgeschifft wurden, auf 40.000 Mann geschätzt.

London. (Reuter.) Der diplomatische Reuter-Korrespondent erfährt aus kompetenter Quelle, daß der britische Votschafter in Tokio der japanischen Regierung kürzlich den britischen Standpunkt zu den gegenwärtigen militärischen Operationen Japans in Südchina mitgeteilt habe. Der Korrespondent erklärt, der britische Votschafter habe die japanische Regierung daran erinnert, daß die britische Regierung auf dem bereits einige Male vorher bekanntgegebenen Standpunkt verharre und daß sie jedweden Zwischenfall an der Grenze von Hongkong demnach als Verletzung der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen ansehen werde. Der Reuter-Korrespondent sagt, daß es sofort zum Einschreiten des britischen Votschafters kam, als die Nachricht von der Ausschiffung japanischer Truppen in der südchinesischen Bucht von Was bekannt wurde.

Dank an die Freiwilligen

Barcelona. (Ag. Esp.) Alle Parteien und politischen Organisationen sowie die prominenten Persönlichkeiten der Republik, so Cortespräsident M. Barrio, mehrere Minister und der Rat der katalonischen Generalität, haben den entlassenen ausländischen Freiwilligen herzliche Abschiedsbotschaften übermittelt. Darin sprechen sie von der ewigen Dankbarkeit Spaniens an die Freiwilligen, die gekommen seien, nicht nur um für die bedrohte spanische Unabhängigkeit, sondern auch für die Freiheit der Welt zu kämpfen.

Die Gesamtzahl der ausländischen Kämpfer in der republikanischen Zentrumsarmee betrug rund 2500, und zwar Franzosen, Engländer, Nordamerikaner, Tscheden, Polen, Deutsche, Italiener, Belgier, Holländer und Schweden. Kein einziger Ausländer war in der Fliegererei des Zentrums tätig.

Der „Daily Worker“ (Lond.) berichtet, daß von den 2000 Engländern, die zur spanischen Volksarmee gingen, 432 gefallen und zahlreiche andere als vermißt gemeldet und wohl auch gefallen sind. 1203 wurden verwundet, von denen die meisten nach Heilung wieder an die Front gingen, 494 sind invalid. Für die Verwundeten und die Familien der Spanientkämpfer sind 45.574 Pfund Sterling (etwa 6,5 Millionen Mk.) gesammelt worden. Dasselbe Komitee wird nun die entlassenen Kämpfer nach England heimbringen. Ein neuer Sammelauftrag ist u. a. von Major Atley, Sir Norman Angell, Lord Portman, G. G. Wells, J. B. Priestley und dem Delan von Chichester unterzeichnet.

Der Kampf um den Balkan

Deutscher Druck und englische Gegenbemühungen

Istanbul. (Havas.) Reichswirtschaftsminister Funk, der von hier zur wirtschaftlichen Verhandlung nach Sofia abreiste, erklärte, daß er auch von der rumänischen und griechischen Regierung eingeladen worden sei, aber nach Berlin zurückkehren müsse, um sich mit den Fragen zu befassen, die mit dem Anschluß der sudetendeutschen Gebiete an das Reich verknüpft sind. Unter anderem erklärte der deutsche Minister, daß Deutschland bei den Unterhandlungen mit den Balkanstaaten bilateralen Verträgen über den Waren Austausch den Vorrang gebe. Der Minister deutete an, daß Deutschland später ähnliche Abkommen mit Amerika und England zu treffen gedenke.

... und dann Italien

London. Der „Daily Telegraph“ lenkt die Aufmerksamkeit der Leser auf den wirtschaftlichen Druck, den Deutschland auf die Balkanländer ausübt, von dem ein langer Bericht des Berliner Korrespondenten des Blattes spricht, in dem es heißt, daß das, was als anglo-französische Ge-

genossenschaft auf dem Balkan bezeichnet wurde, jetzt nicht mehr als ernsthafte Bedrohung aufgefahrt wird. Wenn Großbritannien und Frankreich fortfahren werden, die Handelsmöglichkeiten an sich zu reißen, die in den Augen der Deutschen eigentlich dem Reiche gebühren, dann werde Deutschland in einem oder in zwei Jahren seine Befestigungen im Osten beenden, um seine wirtschaftliche Exklusivität in Mittel- und Südosteuropa zu betreiben. Man werde sehen, bis zu welchem Maße sich auf dem Balkan die Interessen Deutschlands und Italiens werden vereint lassen. Deutschland wird wahrscheinlich bereit sein, sich mit Italien in die Früchte seiner Arbeit während einiger Zeit zu teilen; dann aber werde es den Anteil Italiens verdrängen, weil dort wenig Platz für Konkurrenten sein wird. In deutschen Wirtschaftskreisen, die den britischen Einfluß in der Türkei nicht unterschätzen, hält man den Abschluß eines türkisch-deutschen Abkommens für ein Zeichen dafür, daß auch die anderen Länder, die Reichsminister Funk besucht, der deutschen Schmeichelei leicht zum Opfer fallen werden.

Befürchtungen der französischen Gewerkschaften

Erhaltung des Friedens um jeden Preis

Paris, 12. Oktober. Der erweiterte Vorstand des Allgemeinen Arbeitsverbandes beendete heute um halb 3 Uhr nachts nach langen Debatten seine zweitägigen Beratungen. Abgesehen von 15 Delegierten, die sich der Stimme enthielten, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die der Generalsekretär Youhaux vorgelegt hatte. Diese Resolution spricht sich für die Notwendigkeit einer Entpolitisierung des Allgemeinen Arbeitsverbandes und für die Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens aus. Der französische Allgemeine Arbeitsverband hat den Arbeiter-Gewerkschaftsorganisationen in der Tschchoslowakei und dem tschchoslowakischen Volke eine Rundgebung übersendet, die sie der brüderlichen Sympathie und der wehrhaften Solidarität des französischen Volkes versichert.

Der Allgemeine Arbeitsverband spricht seine Befürchtung aus, daß das Münchener Abkommen der vier Mächte keine Garantien für einen wirklichen Frieden bringt, und gibt dem Wunsch Ausdruck, daß in Uebereinstimmung mit der Wertschätzung des Präsidenten Roosevelt baldigst eine Weltkonferenz einberufen wird, die alle Staaten ohne Unterschied ihrer Ideologien,

Uebergewungen oder politischen Regimes umfaßt. Diese Konferenz sollte die Probleme und Möglichkeiten einer allgemeinen Verständigung erwägen.

Der Allgemeine Arbeitsverband hat sich ferner für die Verwirklichung einer internationalen Vereinigung der Arbeitergewerkschaftsorganisationen und ihrer gemeinschaftlichen Anstrengungen für die Erhaltung des Friedens ausgesprochen. Bezüglich der innerfranzösischen Probleme beharrt die Entschließung auf der Forderung der 40stündigen Arbeitswoche, der Kollektivverträge und der Gewerkschaftsorganisationen.

In der Schlussrede sagte Generalsekretär Youhaux u. a.: Wir verhehlen uns nicht die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage, aber wir glauben nicht an den kommenden Krieg. Die Bewegung würde ihrer Sendung untreu werden, wenn sie in Kenntnis der Gefahr sich nicht bemühen sollte, sie abzuwehren. Auch die Regierungen müssen dies begreifen. Die vom Allgemeinen Arbeitsverband vorgeschlagene internationale Konferenz schließt Verhandlungen mit Hitler und Mussolini nicht aus.

Der apostolische Nuntius im Berliner Außenamt

Berlin, 12. Oktober. (Havas.) Der apostolische Nuntius Mgr. Orsenigo stattete dem Staatssekretär des deutschen Außenamtes Boermann einen Besuch ab. In offiziellen deutschen Stellen wird bemerkt, daß in diesem Besuch kein offizieller Protest des Heiligen Stuhles gegen die Zwischenfälle zu erblicken ist, die sich am Samstag und Sonntag in Wien ereignet haben. Es wird angedeutet, daß sich der apostolische Nuntius zunächst über die Ereignisse der Untersuchung der deutschen Behörden informieren wollte. Es verlautet, daß der Reichskommissar für Oesterreich, Gauleiter Bürdel, der die Untersuchung in Angelegenheit der Demonstrationen gegen den Kardinal Innitzer leitet, morgen einen amtlichen Bericht veröffentlichen wird.

In einem Erlaß des Reichsinnenministers wird den Beamten und Lehrpersonen der Erwerb der Mitgliedschaft und irgendwelche Betätigung in berufsständischen konfessionellen Vereinigungen verboten. Mitgliedschaft oder Betätigung in einem derartigen Verband ist sofort zu lösen.

Korridor durch den Korridor?

London, 12. Oktober. Der „Daily Express“ berichtet aus Berlin, daß geheime Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über den Freistaat Danzig und den polnischen Korridor unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Der Korrespondent erfährt, daß Polen zugestimmt habe, Danzig Deutschland zu überantworten. Hitler dagegen werde auf die deutschen Ansprüche hinsichtlich des polnischen Korridors verzichten. Die Polen hätten ferner zugestimmt, daß durch den Korridor eine neutrale Zone gelegt werde, welche Reichsdeutsche, die von oder nach Ostpreußen reisen, ohne irgendwelche Schwierigkeiten, Zollformalitäten usw. werden passieren können.

Der Abfall von Flandin

Paris, 12. Oktober. (Havas.) Der Bürgermeister von Mülhausen, Alfred Wallach, gab Flandin seine Resignation auf die Mitgliedschaft im leitenden Ausschuh der demokratischen Allianz. Diese Resignation steht im Zusammenhang mit dem Telegrammwechsel zwischen Flandin und Hitler.

Western traf Flandin in Begleitung seiner zwei Söhne in Mailand ein. Es handelt sich um eine Privatreise.

Keine Neuaufnahmen in den Staatsdienst

Brag. Die Regierung hat über Antrag des Finanzministers die zeitweilige Einstellung der Aufnahme neuer Kräfte in den Staatsdienst beschlossen. Diese Maßnahme gilt auch für alle Unternehmungen des Staates, ebenso für Volk- und Bürgerschullehrer. Ein allfälliger Mangel an Kräften in bestimmten Bereichen soll durch überzählige Kräfte aus anderen Bereichen behoben werden. Das Verbot der Aufnahme neuer Kräfte gilt nicht für diejenigen, welche auf Tages- oder Leistungslohn für bestimmte Arbeitsleistungen aufgenommen werden.

Die Entlassung der Reservisten aus den besetzten Gebieten

Brag. Das Ministerium für Nationalverteidigung trägt allen Militärformationen auf, so fort alle tschchoslowakischen Staatsangehörigen zu entlassen, welche dauernd im Ausland wohnen und dort angestellt sind und die bei der Mobilisierung bei ihren Formationen einrücken und nunmehr ihre Entlassung verlangen. Alle diese Militärpersonen erhalten das Reisegeld bis zu ihrem auch außerhalb der Republik liegenden Wohnort und die Verpflegungsgebühren für drei Tage.

Groß-Reichenberg

Berlin. Der „Völkische Beobachter“ schreibt, daß der Gedanke, die Reichenberger Vorstädte mit dieser Stadt zu vereinigen und so ein Groß-Reichenberg zu schaffen, bereits in der nächsten Zeit im positiven Sinn gelöst werden wird. Dadurch wird die Zahl der Einwohner Reichenbergs von 40.000 auf 80.000 steigen.

Slowakisch Staatsprache in der Slowakei. Minister Dr. Durčanský hat in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Vorsitzenden der slowakischen Regierung eine Verordnung herausgegeben, welche das Slowakische als ausschließliche Sprache beim Gebrauch der Staatsprache in der Slowakei bestimmt.

Was schreibt die tschechische Presse?

Auf nach neuer Politik und neuen Männern

Die tschechische Presse vom Mittwoch beschäftigt sich mit der Frage, ob die neuen Verhältnisse ein anderes politisches System und andere Männer erfordern.

Nicht nur Jahre entscheiden

So schreibt der „Venkov“: Mächtiger ist der Ruf nach fähigen Leuten. Es genügt nicht nur, die Alten gegen Junge auszuweichen.

„Verknocheter Mechanismus“

„Lidové listy“ treten der Meinung, man müsse mit dem Parteiensystem Schluss machen, einige und sagen, daß diejenigen, welche die Liquidation der politischen Parteien empfehlen, auch sagen müßten, wie diese zu erfolgen seien.

Für Aenderung des Wahlsystems

Im „Národní Dvohození“ gelangt Abgeordneter Dr. Patejdl aus ähnlichen Erwägungen heraus zu dem Schluss der Notwendigkeit der Aenderung des Wahlsystems.

Keine Isolierung

Das „České Slovo“ hebt hervor, daß man keine Politik der Isolierung treiben, sondern die Beziehungen zum Ausland wieder anknüpfen müsse.

Die Reichspresse beschäftigt sich immer wieder mit den aus dem sudetendeutschen Gebiet gekommenen Flüchtlingen, insbesondere, sofern sie Deutsche oder Juden sind.

Dieser Artikel ist vor allem der Judenfrage gewidmet. Der Verfasser sagt, daß in der Tschechoslowakei von einem Antisemitismus keine Rede sein kann, daß aber die Judenfrage mit Rücksicht auf die sozialen Interessen gewisser tschechischer Menschen in einzelnen Bezirken gelöst werden müsse.

Regierungsmaßnahmen für Wohnungsfürsorge

Erweiterung der Amnestie — Benzinverkauf wieder frei

Prag. Der Ministerrat hielt Mittwoch nachmittags eine Sitzung ab und genehmigte die Regierungsverordnung über außerordentliche Maßnahmen über Wohnungsfürsorge, durch welche in jenen Gemeinden, in welchen ein Mangel an Wohnungen besteht, die Umwandlung von Wohnräumen zu anderen Zwecken als zu Wohnzwecken eingeschränkt, die Wohnungen insbesondere für Personen, die durch ihren Beruf dort gebunden sind, gesichert und Strafen für die Verletzung von Wohnungsvorschriften festgesetzt werden.

Weiters genehmigte der Minister eine Regierungsverordnung, durch welche die Beschränkungen des Verkaufes von Benzin und Benzinmischungen, die in der Zeit der Mobilisierung angeordnet worden war, widerrufen wird.

Tagesneuigkeiten

Vom Hohen Meißner in die Niederung

Am 12. Oktober war ein Jubiläum zu feiern, an das nur wenige gedacht haben und das, wenn etliche sich des Anlasses erinnerten, kaum andere als schmerzliche Gedanken erweckte.

1918 war das Jahr der Zentenarfeier der Völkerschlacht bei Leipzig. Studentische Korporationen, Kriegervereine und der gesamte patriotische Apparat gedachten den Festtag in der überragendsten Form zu feiern: mit militärischen Aufmärschen, schwingvollen „vaterländischen“ Reden und viel viel.

Wandern und tanzen, über alle Dinge der Welt diskutieren — das genügt den Regsamsten dieser Jungen bald nicht mehr. Sie wollten sich klar werden über den Weg, den die Jugend zu gehen hatte.

Auf dem Hohen Meißner bei Cassel wechselten Schargelied, Tanz und ernste Rede ab. Welcher Geist diese Tagung besetzte, mögen einige Sätze aus der Rede Gustav Winedens zeigen: „Soll es dahin kommen, daß man Euch nur gewisse Worte zurufen braucht: „Deutschtum“, „national“, um Euren Beifall und Heilruf zu vernehmen?“

Die auf dem Hohen Meißner versammelte Jugend wählte für sich die Bezeichnung „freideutsch“, und was sie wollte, wurde festgelegt in

Einschränkung fremdsprachlicher Schulen wird verlangt. In dieselbe Kerbe häut der „Becker“, der sich insbesondere dagegen wendet, daß jüdisches Kapital in die tschechischen Gebiete überströmt.

Die Teilung Schlesiens

Im „Právo Lidu“ finden wir eine Statistik über das dreigeteilte Schlesien. Danach entfallen auf den polnischen Teil 87.899 Tschechen, 84.545 Polen und 11.188 Deutsche.

genehmigte der Ministerrat die Aufhebung der gleichfalls zur Zeit der Mobilisierung erlassenen Regierungsverordnung, welche den Apotheken die Verpflichtung auferlegt, bestimmte größere Vorräte an einigen Medikamenten zu halten.

Die von der Regierung den hiesigen oder den ausländischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität bereits erteilte Amnestie für politische Verwaltungsverbrechen wurde in eine Amnestie für Verwaltungsverbrechen hiesiger oder ausländischer Staatsbürger polnischer und ungarischer Nationalität erweitert.

Schließlich behandelte der Ministerrat die Grundzüge einer konsequenten Dezentralisierung der Verwaltung bei der Neuorganisation des Staates.

jener Formel, die später als Meißner-Formel berühmt geworden ist:

„Die freideutsche Jugend will aus eigener Verantwortung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrheit ihr Leben gestalten. Für diese innere Wahrheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.“

Was ist aus der freideutschen Jugend geworden, was aus der Meißner-Formel? Zehntausende der besten deutschen Jünglinge verbluteten auf den Weltkriegsschlachtfeldern. Nach dem Kriege zersplitterte sich die freideutsche Jugend. Viele erlagen dem deutschen Nationalismus.

Es war nicht allein die Schuld der Jugend. Auch Schuld der politischen Parteien, die sich gar bald der Jugend annahmten, ihr die Formen der Jugendbewegung liehen, die Formen aber mit dem ach so alten Inhalt füllten!

Erinnern wir uns: aus eigener Verantwortung, vor eigener Verantwortung und mit innerer Wahrheit wollte die deutsche Jugend ihr Leben gestalten! Und sie vergaßte schließlich ganz auf alles, was die Dreitausend auf dem Hohen Meißner gelobten!

Da und dort noch ein Mann, ganz vereinsamt, der dem Schwur auf dem Hohen Meißner, den er als Jüngling abgelegt, treu geblieben. Und doch wollen wir nicht glauben, daß die hohen Ideale, diese schönen Persönlichkeitsideale der Selbstverantwortung, denen sich 1918 so begeistert der beste Teil der deutschen Jugend zuwandte, für immer in der deutschen Jugend verblasst sind.

Verschollenes deutsches Flugzeug gefunden

Düdenhof, 12. Oktober. Der hiesige Zivilflugplatz hat aus Splügen eine Meldung erhalten, der zufolge das seit zwölf Tagen vermißte deutsche Verkehrsflugzeug auf dem Tambo-Gletscher (Albulas-Gruppe an der italienisch-schweizerischen Grenze westlich von der Splügen-Pass-

höhe) entdeckt worden sei. Das Flugzeug war am 1. Oktober von Frankfurt a. M. mit zehn Passagieren und drei Mann Besatzung nach Mailand gestartet und seither verschwunden.

Neue Zugverbindungen

Die Staatsbahndirektion in Prag gibt bekannt: Vom 13. Oktober verkehrt regelmäßig täglich der beschleunigte Personenzug Nr. 26 Prag-Denischböhöf (Abfahrt 19 Uhr 40 Min.) Ráznice (Ankunft 21 Uhr 45 Min.)

Vom 14. Oktober verkehrt regelmäßig täglich der beschleunigte Personenzug Nr. 25 Ráznice-Prag (Abfahrt 6 Uhr 35 Min.), Prag-Denischböhöf (Ankunft 8 Uhr 45 Min.)

Beide Züge halten in Lysá n. L., in Nymbohrk, Bodebrad Lázně, Veltš Dvůr und Chlumec nad Cidlinou.

Mit Gültigkeit vom 12. Oktober verkehrt täglich der Personenzug Nr. 2400 von Smíchov (Abfahrt 20 Uhr 21 Min.) nach Beroun (Ankunft 21 Uhr 20 Min.); mit Gültigkeit vom 13. Oktober verkehrt täglich der Personenzug Nr. 680, Abfahrt von Beroun 5 Uhr 14 Min., Ankunft Smíchov 6 Uhr 07 Min.

Auch Frau Grete Thomas gestorben. Die Frau des Chefredakteurs des „Prager Tagblatt“, Grete Thomas, ist ihrem Mann Rudolf Thomas wenige Stunden nach dessen Ableben in den Tod gefolgt.

Die Ueberführung der körperlichen Ueberreste des Dichters R. S. Mácha nach Prag. Die Leiche des bedeutenden tschechischen Lyrikers R. S. Mácha, der in Leitmeritz begraben war, ist in den letzten Tagen nach Prag übergeführt worden.

Zahlungen ins Ausland durch die Post. Die Ueberweisung von Geld ins Ausland durch Postanweisungen und die Versendung tschechoslowakischer und ausländischer Zahlungsmittel nach dem Ausland durch die Post ist nur mit Bewilligung der Nationalbank gestattet.

Zur Einstellung des Hochschul-Unterrichts. In Ergänzung seines Erlasses vom 4. Oktober 1938, durch den bis auf weitere Entscheidung der Anfang der ordentlichen Einschreibungen an allen Hochschulen verschoben wurde, setzt das Ministerium für Schulwesen und Volkshochschulen auch jede Unterrichtstätigkeit eingestellt wird und besonders auch die Vornahme von Prüfungen aller Art (Kolloquien, Vortragsprüfungen, Rigorosa, Staatsprüfungen u. a.).

17 Todesopfer eines Waldbrandes. Die Zahl der Personen, die bei dem in den amerikanischen Staaten Ontario und Minnesota wütenden Waldbrand ums Leben gekommen sind, ist bereits auf 17 gestiegen.

Zwei Arbeiter getötet. In der Lubliner Fabrik des polnischen staatlichen Tabakmonopols hatten sich zwei Arbeiter in eine Kammer zur Fermentierung des Tabaks begeben. Durch Unvorsichtigkeit hatte sich die hermetische Tür der Kammer automatisch geschlossen.

Gold für 15 Milliarden Dollar. Der Wert der letzten Goldsendung aus Europa, besonders aus England, nach den Vereinigten Staaten, wird auf 45 Millionen Dollar geschätzt, so daß seit Samstag Gold im Gesamtwerte von 125 Millionen Dollar in die Vereinigten Staaten eingeführt wurde.

Nach hiterdeutschem Muster. Der Korporationsminister hat verfügt, daß Handelskorporationen und die Genehmigung zur Uebernahme von im öffentlichen Dienst stehenden Einrichtungen an Juden nicht mehr erteilt werden dürfen.

Bei der Flugzeugkatastrophe in Sest in Böhmen kamen u. a. der deutsche Journalist Paul Ullmann, akenpolitischer Redakteur der „Wiener Neuesten Nachrichten“ und des „Berliner Tageblattes“, sowie Friedrich Luffner, Generaldirektor des

Eisenerzgesellschaft „Rheinmetall-Vorlag“ in Düsseldorf ums Leben.

Paris-Reise des belgischen Königs. Mittwoch um 9.17 Uhr trat der König der Belgier in Begleitung seiner Suite die Reise nach Paris an.

Das Wetter. Unter dem Einfluss eines Druckhochs, das nördlich über Mitteleuropa liegt, hat sich das Wetter in der Republik größtenteils aufgehellt. Die Besserung dürfte jedoch nur vorübergehend sein.

Der demokratische Gedanke wird von Bestand sein!

Mögen noch Jahre darüber vergehen: die letzte Entscheidung zwischen der Demokratie als Idee menschlich-menschlicher Lebensformung und jenem leicht so breit ausladenden Gedankensystem antidemokratischer Prägung wird nicht durch die Mittel der Politik gefällt werden, deren Element, wie gesagt, die Macht ist.

Der demokratische Gedanke aber wird von Bestand sein. Denn er ist die Idee vom ethischen Ausgleich zwischen Recht und Pflicht, zwischen Trieb und Zwang, zwischen Autorität und Freiheit, zwischen Mensch und Gemeinschaft.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Gewerkschaften beim Ministerpräsidenten

Vorlage des gemeinsamen Programms der Zentralen

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Armeegeneral Jan Sirovy empfing am 11. d. M. die Vertreter des Gemeinheitsrates der Gewerkschaftszentralen, die im Namen von 2 Millionen Mitgliedern der gewerkschaftlichen Arbeiter- und Beamtenorganisationen dem Ministerpräsidenten ihre Ergebnisse zum Ausdruck brachten.

Die Abordnung legte dem Vorsitzenden der Regierung auch Vorschläge vor, die sich auf die Hebergangswirtschaft und auf die zukünftige Wirtschaft der Republik beziehen und namentlich die Schaffung einer obersten wirtschaftlichen Zentrale verlangen, die die systematische Tätigkeit aller Staatsorgane unserer wirtschaftlichen Lebens zu einer gedeihlichen wirtschaftlichen Erneuerung hinführen würde.

Die Wirtschaftsziele der Regierung

Prag. Der tschechoslowakische Rundfunk verbreitete folgenden Bericht:

In allen Zweigen der Staatsverwaltung wird an vielseitigen wirtschaftlichen Maßnahmen gearbeitet, deren Zweck es sein wird, während der Zeit des wirtschaftlichen Umbaus des Staates die Arbeitslosigkeit der Bevölkerung zu mildern. Die Staatsverwaltung bemüht sich, insbesondere die demobilisierten Soldaten aufzufangen und ihnen einen glatten Hebergang in das bürgerliche Leben zu ermöglichen.

Zu diesem Ziele arbeiten die Regierung und alle Ressorts in drei Richtungen. Die erste Gruppe der Fürsorge bezieht sich auf die privaten Unternehmen, die die Voraussetzungen der privaten industriellen und gewerblichen Produktion zu erhalten, damit die Privat-Unternehmer nicht gezwungen werden, die Zahl ihrer Angestellten zu vermindern.

Da jedoch zu erwarten ist, daß bei starkem Zustrom von Arbeitskräften und bei den großen Änderungen, deren unsere Wirtschaft derzeit unterworfen ist, es nicht möglich sein wird, alle Arbeitslosigkeit durch diese zwei Mittel abzuwehren, arbeitet die Regierung das Projekt der Arbeitslager aus, in deren jener Teil der Arbeitslosen erfasst werden soll, die in den Privatunternehmen oder bei den ordentlichen öffentlichen Investitionsarbeiten nicht untergebracht werden können.

zentralen, daß mit allen Mitteln der Finanz-, Steuer- und Kreditpolitik die Entwicklung des privaten Unternehmertums unterstützt werden solle, insbesondere die Aufrechterhaltung des Betriebes der verbleibenden Unternehmen und der Ausbau einer neuen Industrie, die wir benötigen.

Als eine dringende Aufgabe betrachten die Gewerkschaftszentralen die Sicherung der Ausfuhr unserer Erzeugnisse und das Auffuchen neuer Absatzgebiete. Sie empfehlen zu diesem Zwecke auch die Errichtung von Exportkreditlinien. Weiter verlangen sie eine einheitliche Regelung der Arbeitsvermittlung und wünschen unter anderem auch eine organisierte Auswanderungsfürsorge.

Der Vorsitzende der Regierung nahm die gemeinschaftliche Erklärung der Vertreter der Gewerkschaftszentralen zur Kenntnis und sagte, daß er die Mitarbeit begrüße, die in den Wirtschaftsorganen des Staates möglich gemacht werden solle.

gen sowohl dem Staate als auch der arbeitenden Bevölkerung zwei Vorteile: einmal einen moralischen Vorteil, der darin besteht, daß der arbeitenden Bevölkerung nützliche Arbeit und nicht demoralisierende Unterstellungen gegeben werden, und zum zweiten einen wirtschaftlichen Vorteil, der darin besteht, daß die Arbeitskräfte der Mitglieder der Arbeitslager dauernde Werte sein werden, und daß der Staat für den gemachten Aufwand den Gegenwert dauernder nützlicher Einrichtungen erhält, die im Rahmen der normalen Investitionstätigkeit zu schaffen nicht möglich wäre.

Jene, die Mitglieder der Arbeitslager sein werden, werden Kleidung und Verpflegung erhalten, ihre Familienangehörigen erhalten Verpflegung und die Arbeitenden auch eine Geldentschädigung. Damit werden aber die Vorteile der Mitglieder der Arbeitslager nicht erschöpft sein. Der Hauptvorteil wird der sein, daß die Mitglieder der Arbeitslager überall dort, wo es sich um die Stellenbeschaffung entweder bei ordentlichen staatlichen Investitionsarbeiten oder bei der Einreichung in den normalen privaten Produktionsprozess handeln wird, den Vorzug genießen werden. Deshalb wird auch die Zugehörigkeit zum Arbeitslager keine dauernde sein.

Die Schwierigkeiten in M.-Ostrau

Mähr.-Ostrau. Die Ostrauer Industrie befindet sich unter den heutigen Verhältnissen, da die Hauptstrecke der Eisenbahn durch die Okkupation unterbrochen ist, in einer schwierigen Lage. Einige große Werke wurden durch die Okkupation in zwei Teile zerrissen. So können z. B. die Wilschauer Eisenwerke aus ihren Bräuden in Stramburg keinen Altschrott einführen, den sie für ihre Hochöfen brauchen.

durch einen Konat aufrechterhalten. Man rechnet damit, daß bis dahin die Verkehrs- und andere Fragen geregelt sein werden. Auch andere Unternehmen bemühen sich, den normalen Betrieb aufrecht zu erhalten, damit die Angestellten und die Arbeiterschaft und damit auch die demobilisierten Arbeiter die Arbeitsgelegenheit gesichert haben.

Prager Zeitung

Unterbringung deutscher Flüchtlingskinder. Die Deutsche Hauptstelle für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge Prag II., Preslava 7, Telefon 391-92 hat in Zusammenarbeit mit der Sozialberatung der Stadt Prag die Unterbringung von deutschen Flüchtlingskindern übernommen und richtet an deutsche Familien, die bereit sind, solchen Kindern für eine vorübergehende kurze Zeit kostenlos Unterkunft und Kost zu geben, die herzliche Bitte, ihre Adresse brieflich oder telefonisch bekanntzugeben.

Dr. Wolf-Jedauer gestorben. Am Dienstag verstarb im 73. Lebensjahre Ill. Dr. Karl Wolf-Jedauer, einer der bekanntesten Persönlichkeiten des Prager deutschen Bürgertums. Dr. Jedauer, der ein Prager Bankunternehmen leitete, hat sich insbesondere durch seine Mitarbeit im Prager Deutschen Theaterverein verdient gemacht, dessen Vorsitzender er viele Jahre war.

Die demobilisierten Handschuhmacher mögen sich sofort bei ihren Arbeitgebern melden. Die arbeitslosen Handschuhmacher mögen ihre Meldung in der Kanzlei der Handschuhmachergenossenschaft, Prag II, Kralovská ul. 20, 1. Stod., erstatten, möglichst von 4 bis 5 Uhr nachmittags amtiert wird. Sie erhalten dort sofort einen Arbeitsnachweis.

Wiederaufnahme von Autobuslinien. Die Staatsbahndirektion in Prag eröffnet am 13. d. M. den Autobusverkehr auf den Straßenlinien Nr. 1008 Prag—Sizana, 1002 Prag—Mladá Boleslav, 1011 und 1012 Prag—Koutim—Kutná Hora, 1041 Prag—Mladno über Vukobrad, 1044 Prag—Louny, 1050 Prag—Libochovice und 1004 Prag—Poděbrady nach den bisher gültigen Fahrplänen. Die Staatsbahndirektion Prag eröffnet des Weiteren am 13. d. M. einen befährten Autobusverkehr auf der Autobuslinie Nr. 1016 Prag—Jilové u Práha, auf den Autobuslinien Nr. 1019 Prag—Bělá Poutice und Nr. 1020 Prag—Žďár n. Sáz. nach dem Winterfahrplan.

Mitteilungen der „Urania“

Wafaryl-Volkshochschule. Tisch und Stühle für Anfänger. Kursbeginn heute 18 Uhr!

Urania-Kino

Letzter Tag „Goldfieber“ in deutscher Sprache mit Carl Gable, Lorenia Jones, Jack Oakie! 8, 10 Uhr. — Morgen: Premiere „Schwarzfahrt ins Glück“!

Beausbedinungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährlich Kč 51.—, halbjährlich Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.—. — Inserate werden laut Tarifblatt berechnet. — Rückstellungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourkarten. — Die Retourkartenanfrage wurde von der Post- und Telegrafendirektion mit Erl. Nr. 13.800/VII/1938 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25). — Druckerei „Orbis“, Prud., Verlags- u. Zeitungs-G. Pr.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

„Ignaz, siehst du sie nicht?“ fragte Max über den Abgrund geneigt.

Der Herr schüttelte den Kopf. Und mit seiner ganzen Kraft stieß er jenen Auf aus, der einst seine am Fuße der Dentis Blancs verstreuten Herden zu sammeln pflegte. Es war ein langgezogener, schriller und zugleich schweremühtiger Jodel, ein nicht endemollender Lockruf. Das Echo wiederholte ihn, verstärkte ihn hundertfach. Und das ganze Gebirge hallte wider von dieser menschlichen Stimme, die beharrlich forschte und rief.

Endlich ging dem Hirten der Atem aus und er hielt inne. Da hörte man aus der Schlucht, kaum hörbar, einen ebensolchen Ruf aufsteigen, der seine Töne aus weiter Ferne decrescendo aneinanderreichte.

„Das ist einer aus unserer Gegend“, rief der Herr.

Auf neue sandte er seinen Jodeler aus. Und die beiden Stimmen schwoilen an, folgten einander, erwarteten einander mit Inbrunst.

Im gleichen Augenblick sah man auf dem weißen Grund drei dunkle Gestalten auftauchen. Sie schienen zwischen den Felsen durchzukriechen. Sie erklimmen die Höhe von Soig.

„Schnell!“ schrie Jean.

Sie sprangen den Abhang hinunter, landeten auf dem schräg abfallenden Boden der Schlucht. Die beiden Gruppen näherten sich. Plötzlich rief einer: „Soig! les bienvenus!“

Ein Mann löste sich aus der Gruppe und lief

mit ausgestreckten Armen auf sie zu. Er war klein von Gestalt, sein Rücken war gewölbt; er hatte einen langen grauen Bart und schütterte weiche Haare. In dem Knopfloch seiner zerfetzten Jacke prangte die Rosette der Ehrenlegion. Sein erschöpftes Gesicht war bleich vor Erregung.

„Ach, meine Herren, meine Herren“, wiederholte er immer wieder, indem er Max und Laborel die Hände schüttelte, „meine Herren...“

Dann, sich dem blonden Walliser zuwendend, sagte er immer wieder:

„Danke... danke...“ Eine Flut von Fragen drängte sich auf seine Lippen. Woher sie kämen... ob sie die einzigen Überlebenden seien...

Seine beiden Gefährten hatten ihn eingeholt: ein schlüpfriger Mann, dem seine Lumpen um den abgemagerten Leib schlotterten und ein kräftiger Gebirgler mit rottem Haar und breiten Schultern, ein schneller, kräftiger Mensch, den der Herr plötzlich freudig anrief:

„Ei, das ist ja der Jorris Emil!“

„Du, Ignaz!“ rief Jorris zurück.

Und da lag auch schon der Jüngling an seiner breiten Brust.

Die anderen schauten einander verblüfft an. Die Überlebenden von Soig betrachteten die Überlebenden von Susane und bestaunten ihre Fellgewänder, ihre abgehärtete Haut, ihr kräftiges wildes Aussehen. Sie selbst waren nur noch ausgehungerte, zerlumpte Gestalten, deren ganzes Wesen von Entbehrungen und unendlichem Elend sprach. Der schlüpfrige wandte sich Jean Laborel zu und bemühte sich zu lächeln; aber plötzlich brach er auf den Steinen zusammen, verbarg sein Gesicht in den Händen und weinte.

Mittlerweile hatte der mit der Ehrenlegion die Sprache wiedergesunden.

„Gestatten Sie uns, daß ich mich vorstelle und Sie mit meinen Gefährten bekannt mache!“

Hier in dieser Einöde, am Rande des abgrundtiefen Wassers klang diese Höflichkeitformel

aus früheren Tagen etwas sonderbar aus dem Munde dieses verwahrlosten Greises, dem die nackten Arme durch die zerlumpten Hosen schienen.

„Herr Fritz Schmidli aus Basel, Schullehrer und begeisterter Botaniker, dem es um die Pflanzen noch mehr leid tat als um die Menschen, und der Führer Emil Jorris aus Champéry, dem wir unser höchsten Leben verdanken.“

Im Angesicht dieser weltschmerzlichen, widergewonnenen Unbefangenheit standen die soeben Angekommenen verdutzt da. Aber schon wirkte sie ansteckend. Die herkömmlichen Phrasen wedeten ähnliche in ihrem Munde. Weinahe hätte Max gesagt, als er dem Lehrer seine Hand hinreckte: „Sehr erfreut, mein Herr, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Da begann er zu lachen. Der Baseler sah ihn freundlich an und in seinen Augen standen Tränen; schweigend drückte er jedem die Hand.

„Und ich... Georges Grisolles... aus Paris...“

„Georges Grisolles, der Schriftsteller!“ rief Jean Laborel.

„Er selbst“, antwortete Grisolles bescheiden. Und schweremüht fügte er hinzu:

„Ihre Hebertragung wird wohl meine letzte Genugtuung dieser Art bleiben...“

Grisolles, Mitglied der Academie Francaise, der Modeautor, dessen aufgabenreiche Romane in alle Sprachen übersetzt worden waren, der Saislerer des mondänen Lebens, der mit lundiger Feder die „Chronique scandaleuse“ mit idealen Betrachtungen zu bereichern verstand.

„Wie sonderbar“, sagte Jean leise, „daß wir uns hier treffen.“

„Ach ja!“ wiederholte Grisolles, „sonderbar... und was haben wir alles durchgemacht.“

Sie verstummten. Grauenhafte Bilder füllten dieses Schweigen.

„Ihr habt euch besser angepaßt als wir...“ begann der Schriftsteller wieder.

Da trat Max vor, und wie aus einem Traum erwachend, stellte auch er seine Gefährten vor. Dann fügte er hinzu:

„In Susane werden Sie meinen Schwiegervater, Francois de Miramar, treffen. Den Sie wahrscheinlich schon dem Namen nach kennen...“

„Ob ich ihn kenne!“ rief der Schriftsteller aus. „Wie oft habe ich in seinem schönen Werke: „Vergleich der Mythen“ nachgeschlagen.“

„Wieviel Biegen habt ihr dort oben?“ fragte Ignaz den Jorris.

Er dachte wahrscheinlich bei sich, daß diese Städter von ihrer Gewohnheit, unnötige Worte zu verschwenden, noch immer nicht geheilt waren. Sie wandten sich nun der Tafel zu und der Schriftsteller sprach immer wieder, ohne auf die Steine zu achten, gegen die er stolperte.

„Ach, was wir für ein Leben führen, es ist unaussprechlich... Es war uns nichts anderes übriggeblieben als den Tod zu erwarten, aber wir waren nicht in unser Schicksal ergeben... Ihre Gegenwart belebt uns auf's neue... Und Sie, Sie haben Güten, Sie haben Feuer?... Sie können sich Essen zubereiten und sich wärmen?“

Er konnte sich vor Staunen nicht erholen. Man hörte Jorris lachen: „Feuer?“

„Wir sind hier ein ganzes Häuflein armer Teufel...“ fuhr Grisolles fort. Ein kranker Engländer, ein russischer Fürst, ein Finanzmann... eines der größten Vermögen des Kontinents... Dobremann, Sie wissen, der, welcher die schöne Frau Morcau-Deval entführte... wie man sich erzählte... die Frau des einstigen Ministers... Sie erinnern sich doch, sie waren das Tagesgespräch von ganz Paris!“

Max nickte. Diese Namen weckten in ihm das ferne Echo einer Stambulaffäre. Zwei Monate... ein Jahrhundert hatten sie aus seinem Gedächtnis fortgerafft...

(Fortsetzung folgt)

*) Willkommen.